Nr. 394. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 24. August 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Spiel und Wette im Bürgerlichen Gesetzbuch.

Wer mit seinen Freunden einen Skat spielt oder auf der Rennbahn auf ein Pferd setzt, der hat sich wohl in den seltensten Fällen überlegt, ob er im Gewinnfalle den Spielgewinn oder den Einsatz der Wette gegen seine Partner bei Gericht würde geltend machen können. Bisher wird diese Frage in den verschiedenen Ländern Deutschlands verschieden beantwortet. Mit dem 1. Januar 1900 wird es anders.

Im Bürgerlichen Gesetzbuch wird weder durch das Spiel noch durch die Wette für den Verlierer gegenüber dem Gewinner eine Verbindlichkeit begründet. Jedoch trägt das Bürgerliche Gesetzbuch den Anschauungen über das Spiel und die Wette insofern Rechnung, als es den einmal ausgezahlten Gewinn dem Gewinner läßt und ihn nicht nöthigt, das bereits Erhaltene zurückzugeben. Die Staatsgewalt will zur Durchführung von Ansprüchen, die im Spiel ihren Ursprung haben, ihren Arm nicht leihen; sie läßt die Spieler unter sich. Erst dann interessirt sich das Gericht für die Sache und hört die Klage an, wenn etwa der Verlierer, der sein Geld wieder haben möchte, die Behauptung aufstellen kann: er sei im Spiel betrogen worden, oder: er habe sein Geld in einem ausdrücklich vom Gesetze verbotenen Glücksspiel — Roulette 2c. — verloren und verlange es deshalb zurück. In diesem Falle würde der Gewinner allerdings durch das Gericht angehalten werden, den Gewinn wieder herauszugeben. Nun kommt es vor, daß einer, der vielleicht in der Weinlaune Hazard gespielt, verloren und seinen Verlust nicht gleich bezahlt hat, einen Schuldschein ausschreibt, in dem er bekennt, seinem Partner die Summe schuldig geblieben zu sein und sich verpflichtet, den Betrag zu bezahlen. Ein solcher Schuldschein, dem ein Spiel zu Grunde liegt, ist für den Aussteller nicht bindend, ebenso wenig wie etwa ein zu diesem Zwecke von dem Verlierer gegebenes Accept es gegenüber dem Gewinner sein würde: diesem — nicht aber einem an dem Spiel unbetheiligten Indossenten — würde der Acceptant immer entgegenhalten können, daß der Wechsel für eine Spiel- (oder Wett-) Schuld gegeben und daher nicht rechtlich bindend sei. Eine der bekanntesten und beliebtesten Arten des Wettens ist das Wetten am Totalisator. Sollte einmal der Fall eintreten, daß die Verwaltung der Wettmaschine sich weigerte, die Odds auszuzahlen oder zu geringe Odds berechnete, so könnte man sie heute noch gerichtlich zur Zahlung anhalten lassen; nach dem 1. Januar 1900 würden die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches dem entgegenstehen. Die mit dem Buchmacher abgeschlossenen Geschäfte sind und bleiben nichtig, weil das Buchmachen als gesetzlich verbotenes, gewerbsmäßiges Glückspiel angesehen wird. Die Einzahlungen können also in allen Fällen zurückverlangt werden. Lotteriespiel, Verloosungen und Ausspielungen sind natürlich auch Glücksspiele und deshalb gesetzlich unverbindlich, außer wenn sie staatlich genehmigt sind. Eine Form der Spiel-Verträge, die schon seit Jahren am meisten von sich reden gemacht hat, ist das sogenannte reine Differenz-Geschäft: ein Termin-Geschäft über Waaren- oder Werthpapiere mit der ausdrücklichen oder stillschweigenden Bedingung, daß am Stichtage nicht wirklich geliefert, sondern nur der Kours-Unterschied ausgezahlt werden soll. Das seit dem Jahre 1897 geltende Börsengesetz hat die Börsen-Termin-Geschäfte klaglos gestellt, wenn nicht beide vertragschließende Theile — Käufer und Verkäufer — in das amtliche Termin-Register eingetragen sind. Das Bürgerliche Gesetzbuch geht noch einen Schritt weiter. Hiernach ist der Terminhandel schon dann als nicht klagbares Spielgeschäft anzusehen, wenn auch nur eine Partei ihre Absicht ausschließlich auf die Differenz-Zahlung gerichtet hatte, die andere Partei aber diese Absicht kannte oder kennen mußte.

Spanien und Amerika.

Ueber die in amerikanischer Gefangenschaft befindlichen spanischen Offiziere wird der „Voss. Ztg." aus Annapolis, 13. August, geschrieben: Die in Annapolis untergebrachten gefangenen spanischen Offiziere der Flotte Cerveras sind gut aufgehoben. Als sie ankamen, gewährten sie einen eigenthümlichen Anblick. Einige von ihnen trugen spanische, andere amerikanische Uniformen, wieder andere, unter ihnen auch Admiral Cervera, bürgerliche Kleidung. Dem größten Theil der gefangenen Offiziere sah man wohl an, daß sie schwere Zeiten durchgemacht hatten. Bei der guten Pflege, die sie in Annapolis genossen haben, haben sie sich rasch erholt. Admiral Cervera, die Offiziere seines Stabes und sein Sohn bewohnen ein großes, zu den Baulichkeiten der Marineakademie gehöriges Haus, das schon manchem bekannten amerikanischen Admiral als Wohnung gedient hat. Die Einrichtung dieses Hauses ist durchweg schön und bequem. Es ist auf allen Seiten mit großen Verandas umgeben, von denen einige prächtige Ausblicke auf den Hafen gewähren. Einer der besten Köche, die in Annapolis aufzutreiben waren, ist dem Admiral und seinem Stab zur Verfügung gestellt worden. Unweit des Hauses, das Admiral Cervera bezogen hat, befinden sich die Wohnungen der übrigen gefangenen Offiziere. Es sind ihnen Häuser angewiesen, die zum Theil zur Marineakademie, zum Theil zum Flottenarsenal gehören. Alle diese Häuser liegen am Paradeplatz. Die Offiziere im Rang eines Kapitäns und darüber haben Wohnungen bestehend aus je drei Zimmern und einem Badezimmer. Von den jüngeren Offizieren müssen sich je zwei in ein Schlafzimmer theilen. Auch diese Wohnungen sind mit Balkons und Verandas zum Aufenthalt in freier Luft versehen. Spanische Matrosen bedienen die Offiziere; gekocht wird für sie von amerikanischen Köchen, die von der Verwaltung der Marineakademie gestellt sind. Der Besuch der Stadt ist den Gefangenen gestattet, doch hat es die amerikanische Regierung für nothwendig erachtet, auf alle Fälle eine aus vierzig Mann bestehende Abtheilung Marine-Infanterie in unmittelbarer Nähe der Wohnungen der spanischen Offiziere in Bereitschaft zu halten. Es liegt jedoch keine Gefahr vor, daß diese Abtheilung Gelegenheit finden wird, sich mit den Gefangenen zu befassen, denn die Spanier fühlen sich in der Lage, in der sie sich befinden, allem Anschein nach so wohl, wie es die Verhältnisse gestatten. Zwischen ihnen und den amerikanischen Offizieren und deren Familien hat sich ein freundschaftlicher Verkehr angebahnt. Sie nehmen an kleinen Festlichkeiten Theil, die in amerikanischen Offizierskreisen veranstaltet werden, überall finden sie freundliche Aufnahme und eifrig widmen sie sich meist unter der Anleitung schmucker Amerikanerinnen dem Studium der englischen Sprache.

Aus Santiago de Cuba wird berichtet, daß dort am Montag die spanischen Behörden die kubanische Flagge auf dem Rathhaus aufziehen ließen. Der amerikanische General habe diese sofort wieder einziehen lassen. Auf anderen öffentlichen Gebäuden, auf zahlreichen Privathäusern und auf dem Vereinshause Don Carlos wehe die kubanische Flagge. Eine Bestätigung dieser vom Depeschenbüreau „Herold" verbreiteten Meldung liegt bisher nicht vor; wird sie von einwandfreier Seite bestätigt, würde daraus zu entnehmen sein, daß das Verhältniß zwischen Spaniern und Amerikanern in Santiago gespannt ist und daß die Spanier durch versteckte Unterstützung der Ansprüche der Insurgenten den Amerikanern Schwierigkeiten zu bereiten suchen.

Für die Stimmungen, die in gewissen Theilen Spaniens herrschen, sind Auslassungen bezeichnend, wie sie ein französisch geschriebener Brief aus Barcelona enthält, der der „Frankf. Ztg." zur Verfügung gestellt wurde. Es heißt darin: „Man verkennt Spanien durchaus. Das Land Don Quixotes wird sich niemals erheben. Es ist ein prahlerisches, phantastisches, faules Volk, das die Arbeit haßt und vom Klerus beherrscht und ausgebeutet wird. Der Spanier liebt nur die Stiergefechte und das Wichtigthun; er hält sich für mehr als die übrigen Völker auf Grund seiner Vergangenheit und der Uebertreibungen einer unsauberen Presse. Am meisten interessiren ihn die Stierkämpfer und sein einziger Wunsch ist, einen Staatsposten zu bekommen, um ohne Arbeit vom Budget zehren zu können. Die Armee hat sich schlecht geschlagen; daran ist nicht zu zweifeln. Alles fiel auseinander. Die Amerikaner, die nur Milizen waren, von denen manche noch nie eine Kugel hatten pfeifen hören, haben die alten, seit zwei Jahren kriegsgewohnten Soldaten geschlagen. Nicht in einem einzigen Gefechte haben die Spanier die Oberhand bekommen. Alle Augenzeugen und Sachverständigen stellen fest, daß die Haltung der Armee schandbar war; trotzdem feiern die Blätter sie als heldenhaft und verlangen Belohnungen für die Generale, die nichts als Niederlagen erlitten haben. Die griechische Armee zeigte noch mehr Kraft gegen die Türken. Nur die Matrosen haben bei Santiago ziemlich viel Muth gezeigt. Die Spanier — wir sind hier keine Spanier, sondern Catalonier und verabscheuen jene — beschäftigen sich durchaus nicht mit ihrer elenden Lage; sie denken immer nur daran, wie sie sich amüsiren. Schmucksachen, Unterhaltung, Stierkämpfe, das geht über Alles. Der lebhafteste Wunsch Cataloniens ist es, sich von der Madrider Staatsleitung zu trennen und unabhängig oder französisch zu werden. Spanien ist ein herabgekommenes Land, in dem das Chaos herrscht."

Aus Madrid wird geschrieben: Die Regierung giebt die Philippinen verloren, obwohl Sagasta noch immer auf eine Intervention Deutschlands hofft. Die innere Lage ist gefahrvoll; im Schooße der Regierung herrscht Uneinigkeit.

Aus dem Reiche.

General-Feldmarschall **Prinz Georg von Sachsen,** General-Inspekteur der 2. Armee-Inspektion, traf gestern Nachmittag 5½ Uhr in Posen ein, um in den Tagen bis zum 27. d. M. die Truppen der 10. Division zu besichtigen. Gestern Abend fand zu Ehren des Prinzen großer Zapfenstreich statt. — Der würtembergische **Ministerpräsident Dr. Freiherr von Mittnacht** feiert am Sonnabend, den 27. August, sein 25jähriges Jubiläum als Minister des Auswärtigen und der Verkehrsanstalten. Als Verkehrsminister hat er seinem Heimathlande durch Neuordnung der Verwaltung, rasche Verwerthung der technischen Fortschritte der Neuzeit, stetige Erweiterung des Eisenbahnnetzes und Verbesserung der Verkehrsbeziehungen nach außen, sowie durch Einführung einiger wohlthätigen Tarifreformen (Landeskarten 2c.) ausgezeichnete Dienste geleistet. Ministerpräsident von Mittnacht weilt gegenwärtig in Sommerurlaub auf seiner Villa in Friedrichshafen. Dorthin begiebt sich eine Deputation der Verkehrsbeamten, um dem Jubilar die Glückwünsche des gesamten ihm unterstellten Personals und den Dank für die stets bewiesene wohlwollende Fürsorge auszudrücken. — Die **kaiserlichen Prinzen** in Plön erfreuen sich zur Zeit des besten Wohlseins. Der Unterricht ist wieder in vollem Umfange aufgenommen worden und die Prinzen bekunden wie vor den Sommerferien den größten Fleiß und die regste Aufmerksamkeit. Nach Beendigung der Unterrichtsstunden stürmen die Prinzen ins Freie, um sich zu erholen. Sehr viel benutzt wird von ihnen der für sie während der Ferienzeit hinter dem Prinzenhause angelegte Lawn-Tennis-Platz, ebenso das vom Kaiser für seine Kinder von der Nordlandreise mitgebrachte Boot. Uebrigens ist das Verhältniß der kaiserlichen Prinzen zu den Kadetten das kameradschaftlichste. So spielen u. A. die Prinzen jetzt mit den Kadetten täglich von 1—2½ Uhr Mittags in der geräumigen Reitbahn des Kadettenhauses und namentlich der Kronprinz sprudelt während der Spiele von Witz und Humor. Bei solchen Gelegenheiten vergessen die Prinzen vollständig den Standesunterschied und tollen sich gleich wie die Kadetten in Jugendübermuth. Die vielen Fremden, welche während der schönen Sommertage einen Ausflug resp. Abstecher nach Plön unternahmen und Gelegenheit hatten, die Prinzen zu beobachten, sind entzückt von dem natürlichen, ungezwungenen Benehmen der Kaisersöhne. Jeder, der die Prinzen grüßt, kann sicher sein, einen herzlichen Gegengruß zu erhalten. Die Ankunft ihres Bruders Adalbert wird von den Prinzen sehnlichst erwartet. Die Einführung in das Prinzenhaus geschieht persönlich durch die Kaiserin, und zwar, dem Vernehmen nach, kurz nach der Feier des Geburtstages der Prinzessin Viktoria Luise, der am 13. n. M. wiederkehrt. Der Kronprinz wird bei dieser Gelegenheit seine kaiserliche Mutter mit einem wundervollen Geigensolo überraschen. — In Posen und Bromberg werden, wie gemeldet wird, **Handwerkerkammern** errichtet. — Das 150jährige Bestehen des ersten **preußischen Lehrer-Seminars** im Köpenicker Schloß, das durch den Ober-Konsistorialrath und Pfarrer an Dreifaltigkeit J. Heck begründet und im Jahre 1851 aus Potsdam an seine jetzige Stätte verlegt wurde, ist auf den 14. Dezember d. J. festgesetzt worden. — Da ein **Kriegerverein** des Kreises Liebenwerda den von ihm geforderten Ausschluß sozialdemokratischer Mitglieder nicht vorgenommen hat, ist er auf Veranlassung des Landraths durch Verfügung der Ortspolizeibehörde **aufgelöst** worden. — Die technischen Vorarbeiten zur **Regulirung der schlesischen Gebirgsflüsse** sind von den zuständigen Meliorationsbaubeamten mit ihren Technikern und Hülfskräften im Laufe des Sommers dergestalt eifrig gefördert worden, daß sie für einen Theil der Flußläufe bereits fertig vorliegen und theilweise schon dem Ministerium eingereicht werden konnten. Was die Frage der Thalsperren für die Grafschaft Glatz anbelangt, so verlautet, Geheimer Regierungsrath Professor Intze aus Aachen werde in naher Zukunft die Grafschaft bereisen, um die Frage zu studiren und sein Urtheil abzugeben.

Deutschland.

Berlin, 24. August. Zu den in Aussicht genommenen Neuaufwendungen für das Heer schreibt die „Köln. Ztg.", es handle sich um eine Verstärkung der Armee um 16 000 Mann, die Angesichts der gewaltigen Bevölkerungszunahme als sehr gering erscheine. Daß Mainz als Sitz des Generalkommandos des hessischen Armeekorps bestimmt worden sei, habe sich aus militärischen Rücksichten bei der dortigen Anwesenheit des Kaisers und aus Besprechungen mit dem Großherzog von Hessen ergeben. Diese Frage sei endgültig geregelt worden.

— Ueber die Frage, ob und wann dem Zentrumsführer Windthorst ein preußisches Portefeuille angeboten worden, gehen durch die Blätter jetzt viele widerspruchsvolle Mittheilungen; einige sind augenscheinlich falsch. Beachtenswerth dürfte die Nachricht der ultramontanen „K. V.-Z." sein, Windthorst selbst habe vertrauten Freunden gegenüber bestätigt, daß die Kaiserin Augusta ihm einen hohen Posten angeboten habe. Die Meldung, der Kaiser habe kurz nach der Entlassung Bismarcks Windthorst die Wahl eines Ministeriums freigestellt, entbehre in dieser Form der Begründung. Richtig sei, daß zur fraglichen Zeit ein Wechsel in der Stellung des Kaisers zu Windthorst sich vollzog. Der Kaiser hatte stets Windthorst als Hohenzollernfeind betrachtet, indessen sei diese Auffassung durch einen Zwischenfall, der mit der Geldspende des Prinzregenten von Baiern für die Windthorst-Kirche in Zusammenhang stand, gründlich erschüttert worden, so daß der Kaiser an der Loyalität Windthorsts fortan keinen Zweifel hegte.

— Die „Nat.-Ztg." schreibt: Bald nach dem Tode Bismarcks gingen Aeußerungen, welche Theodor Mommsen über ihn zu dem Vertreter eines Wiener Blattes gethan haben sollte, durch die Presse. Wir haben nur einen Theil des Berichts wiedergegeben, eine Anzahl der angeblichen Mommsenschen Bemerkungen aber unerwähnt gelassen, weil uns in dieser Beziehung der Bericht nicht zuverlässig schien. Jetzt hat die hier erscheinende Wochenschrift „Die Gegenwart" gleich einer Anzahl anderer namhafter Persönlichkeiten auch Mommsen über Bismarck zu „interviewen" versucht und dabei eine Abweisung erfahren, welche zugleich eine Verleugnung des Berichts des Wiener Blattes enthält; die „Gegenwart" berichtet darüber: Er (Mommsen) ärgerte sich gerade über „ein halbwahres und ganz und gar inhaltloses Interviewergeschwätz", das ihm in den Mund gelegt worden war. „Ich habe," schreibt er uns, „weder Beruf noch Neigung, über Bismarck öffentlich zu reden, und wenn es geschähe, so wäre es sicher nicht in dieser liederlichen Weise."

Aus der Feder einer Anzahl anderer Männer, denen die Redaktion der „Gegenwart" den Beruf, über Bismarck öffentlich zu reden, zuerkannt hat, wie Emil Ollivier, Björnstjerne Björnson, Barthelemy St. Hilaire, August Strinberg u. s. w., wird eine Fülle von Abgeschmacktheiten über Bismarck veröffentlicht; Männer wie Gustav Schmoller, Ernst von Wildenbruch und auch Crispi, welche die Anfrage der „Gegenwart" ebenfalls beantwortet haben, werden sich in solcher Gesellschaft ohne Zweifel höchst unbehaglich fühlen.

— Die finanziellen Vorbedingungen, welche die Regierung für die Vorlage des Projektes eines Rhein-Weser-Elbe-Kanals in der kommenden Session des Landtages aufgestellt hat, sind fast vollständig erfüllt. Die Regierung hatte die Vorlegung des großen Kanalplanes davon abhängig gemacht, daß die betheiligten Kommunalverbände sich verpflichteten, den durch die Kanalabgaben etwa nicht gedeckten Fehlbetrag der Betriebs- und Unterhaltungskosten bis zum anschlagsmäßigen Betrage dieser Kosten in jedem Rechnungsjahre zu erstatten, sowie für die dreiprozentige Verzinsung und ½prozentige Tilgung eines Drittels des anschlagmäßigen Baukapitals der Hauptlinie und der Hälfte des anschlagmäßigen Baukapitals der Zweigkanäle in soweit aufzukommen, als die Einnahmen aus den Kanalabgaben nach Abzug der Betriebs- und Unterhaltungskosten zur dreiprozentigen Verzinsung und ½prozentigen Tilgung der gesamten verausgabten Baukosten nicht ausreichen sollten. Der anschlagmäßige Zuschuß der Provinzen ist auf 5 787 000 Mark berechnet worden, wovon nach Maßgabe der Kanallänge auf Hannover 50 Prozent, Westfalen 17 Prozent, Sachsen 18 Prozent und auf Hessen-Nassau, Braunschweig und Schaumburg-Lippe zusammen 15 Prozent entfielen. Der Hauptantheil kam demnach auf Hannover. Um die einer Uebernahme der bedeutenden Last bei dem Provinziallandtag etwa sich entgegenstellenden Schwierigkeiten zeitig aus dem Wege zu räumen, wandte sich der vom Landtag gewählte Vertrauensmänner-Ausschuß, bevor die Sache an das Plenum kam, an die meistinteressirten Städte wegen freiwilliger Uebernahme eines Theiles der Verpflichtung der Provinz. Die Städte erklärten sich bereit, 4/5 der Garantie zu übernehmen, und zwar übernahmen die Stadt Hannover von diesen 4/5 (der ganze Betrag ist auf 2 893 500 Mark berechnet) 5/9, die Städte Osnabrück, Hildesheim, Linden und Peine je 1/9. Demnach verblieb zur Uebernahme durch den Provinziallandtag nur noch 1/5. Dasselbe wurde am 10. Februar bereits bewilligt. Auch seitens der Provinz Westfalen ist der auf sie entfallende Antheil schon bewilligt worden. Der sächsische Provinziallandtag dagegen hat die von ihm geforderte Garantie mit 61 gegen 46 Stimmen abgelehnt. Daraufhin ist bekanntlich die Stadt Magdeburg für die auf die Provinz Sachsen entfallenden 18 Prozent eingetreten. Um die letzten 15 Prozent zu decken, hat sich der Kanalausschuß an die Städte Berlin und Bremen gewandt. Da Bremen seine Bereitwilligkeit erklärt hat, den größeren Theil der Summe zu übernehmen, und man annehmen kann, daß Berlin für den kleinen Rest aufkommen wird, so kann die Frage der Finanzgarantie betreffs des Kanalprojektes wohl als so gut wie gelöst betrachtet werden.

— Die Sozialdemokraten haben gestern Abend in einer Versammlung im Feenpalast sich mit der Frage der Betheiligung an den Landtagswahlen beschäftigt. Die Versammlung war nur mäßig besucht, der 4—5000 Personen fassende gewaltige Saal kaum zum Drittel gefüllt, und in der zwölften Stunde lichtete sich die Versammlung zusehends. Es sei zunächst hervorgehoben, daß drei Resolutionen vorlagen, die sämtlich die Betheiligung an den Landtagswahlen in Berlin ablehnten, die erste, welche Genosse Ledebour einbrachte, that dies in den schärfsten Worten; in der Begründung, welche Ledebour seiner Resolution gab, verwarf er überhaupt jede Betheiligung an den Landtagswahlen, der Hamburger Beschluß sei unhaltbar, die Freisinnigen und die Sozialdemokraten ständen sich wie Wasser und Feuer gegenüber; darum dürfe auch kein „Genosse" im Lande bei den Landtagswahlen die Freisinnigen unterstützen. Die Herren Dr. Arons und Rechtsanwalt Heine, sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter für Berlin III, hielten die Ledebour'sche Resolution für viel zu weitgehend und schädlich; gewiß, in Berlin würde man sich nicht an den Landtagswahlen betheiligen, denn hier sei der Sieg der Freisinnigen so wie so gesichert, anders aber liege die Sache in einer Reihe anderer Wahlkreise; hier könne man vielleicht die Wahl des reaktionären Kandidaten verhindern; und was die Reaktion im Schilde führe, sei klar; nur mit 4 Stimmen sei die Vereinsnovelle des Herrn Recke abgelehnt worden; wäre dieselbe Gesetz geworden, so hätte dem gewerkschaftlichen Vereinsleben der Todesstoß gegeben werden können. Genosse Liepmann griff in der schärfsten Weise die Herren Arons und Heine an; man solle sich den heutigen Tag merken, da Heine auch eine Unterstützung der National-Liberalen in Aussicht gestellt habe. Caveant consules; würde eine Bethätigung an den Landtagswahlen auch nur im Lande durchgedrückt, so sei die Gefahr, daß eine Scheidung in der Partei eintrete, nicht ausgeschlossen. Der Kölner Parteitag habe jede Betheiligung an den Landtagswahlen abgelehnt, der Hamburger habe einen gegentheiligen Beschluß gefaßt, nun, der Stuttgarter könne ja den Hamburger Beschluß wieder aufheben. Es sei notorisch, daß der zweite und fünfte Wahlkreis nur deshalb verloren gegangen seien, weil viele Genossen aus Unmuth über die geplante Betheiligung an den Landtagswahlen sich an den Reichstagswahlen nicht betheiligt hätten; darum also fort mit jeder Betheiligung. Schließlich wurden die Genossen sich darüber einig, sich an den Landtagswahlen in Berlin nicht zu betheiligen; über die Frage, ob dies die „Genossen" in den Wahlkreisen im Lande thun sollen, in denen sie eventuell die Wahl eines Konservativen verhindern können, gingen die Meinungen weit auseinander.

Frankreich.

Die aus Paris gemeldete Behandlung der Angelegenheit Picquart-Leblois paßt in vollem Maße in das ganze System der Rechtsbrüche und Rechtsverletzungen, wie sie augenblicklich in Frankreich an der Tagesordnung sind. Obgleich der Oberstlieutenant Picquart wegen seines Verhaltens bereits vom Militärgerichte abgeurtheilt ist, wird nun unter Verletzung des Rechtsgrundsatzes: ne bis in idem zum zweiten Male gegen ihn vorgegangen. Auch soll er nicht etwa vor das Schwurgericht, sondern vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden, wo der Regierung und dem großen Generalstabe ergebene Richter ihn wegen Spionage verurtheilen werden. Dieser „comble" ist also in der That den Franzosen vorbehalten geblieben, daß der frühere Leiter des Spionagedienstes im großen Generalstabe selbst wegen Spionage vor Gericht gestellt und verurtheilt wird. Nur in einem Generalstabe, dessen Mitglieder sich zum großen Theile noch mit ihren früheren Lehrern, den Jesuiten, solidarisch fühlen, sind solche Verhältnisse möglich. Octave Mirbeau erinnert in der „Aurore" daran, daß er in einer bretonischen Jesuitenschule erzogen worden ist, und daß der jetzt berühmte P. du Lac damals die Aufsicht seiner Abtheilung führte, wobei der Pädagoge sich als guter Turner, Schlittschuhläufer, Schwimmer, kurzum als Meister in allen Körperübungen erwies. Dank dieser Erziehung erkennt Mirbeau in vielen Offizieren, die die höchsten Rangstufen bekleiden, ehemalige Schulkameraden. Kürzlich begegnete er einem derselben, der Oberst bei den Jägern ist. Das Gespräch fiel auf die Landesvertheidigung, und da sagte der Offizier: „Jawohl, wir haben den Feind, die Deutschen, vor uns.... Aber mein größtes Vergnügen, mon cher, wäre es, die Pariser zusammenzuhauen, und das Ideal, alle diese Schw.... von Intellektuellen, die Frankreich entehren, zu mitrailliren." Er glaubt wirklich, schreibt Mirbeau, daß die Gabriel Seailles, Michel Breal, Gaston Paris, Paul Stapfer Schmutzfinken („sales types") sind, die für die Kneipen auf Montmartre gesalzene Chansons schreiben.... „Wie kann es nur Väter geben," fährt er fort, „die thöricht genug sind, die Erziehung ihrer Söhne den Jesuiten anzuvertrauen, welche den Verstand ihrer Zöglinge verbiegen und ihre Seelen verderben. Wenn es in unserem hohen Offizierstande keine Gerechtigkeit, kein Mitleid mehr giebt, so verdanken wir das den Jesuiten. Die Dreyfus-Affaire ist ein ausschließlich jesuitisches Verbrechen."

Paris, 23. August. Die Generalstabspresse umgiebt die bevorstehenden großen Manöver mit auffallender Geheimthuerei; nur ein russischer General, aber ohne Uniform, soll den Manövern beiwohnen; die Militärattachees bleiben ausgeschlossen. — Da bei den Manövern der Garnison am 17., 18. und 19. d. M. sechs Fälle von Hitzschlag vorgekommen sind, verfügte der Kriegsminister die Einstellung aller militärischen Märsche und Uebungen während des Anhaltens der großen Hitze.

Von der Marine.

S. M. S. „Hertha" ging am letzten Sonnabend zu einer sechsstündigen Probefahrt um 8 Uhr Morgens von der kaiserlichen Werft in Kiel aus in See. Die „Hertha" sollte in forzirter Fahrt 19 Seemeilen in der Stunde zurücklegen, und hierbei, um den Lauf des Schiffes studiren zu können, mittels „Kinetograph" aufgenommen werden. Herr Messter aus Berlin befand sich mit seinem neuesten Apparat, genannt „Kosmograph", an Bord des Werftdampfers „Aeolus", der den Befehl hatte, auf hoher See in der Nähe des Feuerschiffes „Stollergrund" der „Hertha" entgegenzufahren. Um 10 Uhr trafen sich beide Schiffe; die „Hertha" fuhr mit 19 Seemeilen, der „Aeolus" mit 8, so daß sich die Schiffe mit einer Geschwindigkeit von 27 Seemeilen (fast 7 deutsche Meilen) in der Stunde näherten. Beide Schiffe hielten direkt aufeinander zu, und manövrirten so geschickt, daß sie in nur 12 Metern Entfernung aneinander vorbeisausten. Bei diesem gefährlichen Experiment wurden circa 1500 Aufnahmen durch den „Kosmographen" gemacht, die naturwissenschaftlichen Zwecken dienen sollen.

Warnemünde, 23. August. Gestern früh fand ein Manöver gegen die feindliche Blockadeflotte, „Aegir" mit den Schulschiffen, statt. Nach einem längeren Geschützkampf wurden Torpedoboote vorgeschickt. Das Torpedoboot S. 82 mußte wegen eines leichten Schadens nach Kiel zurückkehren. Nachmittags wurde bei Fehmarn vor Anker gegangen. Torpedoboote wurden detachirt und Nachts unter Dampf mit wenig Lichtern Sicherheitsdienst geübt. Um Mitternacht entdeckte die Flotte rechtzeitig den Angriff der Torpedoboote. Heute früh 5½ Uhr ging die Flotte 11 Seemeilen nordnordöstlich von Warnemünde vor Anker. Von 10 Uhr bis 5 Uhr fanden unter Dampf taktische Uebungen statt. Das Wetter war bisher ausgezeichnet. Die Flotte geht soeben — um 8 Uhr — vor Warnemünde vor Anker.

Kiel, 23. August. Während der Flottenmanöver kollidirte das Aufklärungsschiff Aviso „Greif" mit dem Torpedoboot „S. 71". Letzteres erlitt Heckhavarie und wurde von dem Torpedoboot „S. 70" zur Reparatur nach dem Kieler Hafen geschleppt.

Arbeiterbewegung.

In **Magdeburg** hatten die Bauhandwerker nach Beendigung des letzten Streiks erklärt, für die Zeit bis zum 31. März 1900 keine neuen Forderungen an ein Mitglied des Arbeitgeberverbandes stellen zu wollen, trotzdem traten vorgestern im Baugeschäft der Firma Ferd. u. Rob. Denecke die Maurer wieder mit erhöhten Lohnforderungen an die Geschäftsinhaber heran. Von dem Arbeitgeberverbande ist den ausständigen Maurern eröffnet worden, daß der Verband sofort aufs neue zu energischen Maßnahmen schreiten wird, wenn die Arbeit im Geschäft der Firma Denecke nicht bis zum Mittwoch, den 24. d. M., wieder aufgenommen ist. — In **Leipzig** ist der Ausstand der Arbeiter der Filiale der Brauerei Reisewitz-Dresden nach Beilegung der Streitpunkte als erledigt zu betrachten. In einer Versammlung wurde mitgetheilt, daß den Arbeitern die verlangte Aufbesserung des Wochenlohns von 15 auf 18 Mark bewilligt worden ist, worauf sämtliche Ausständige die Arbeit wieder aufgenommen haben. — In **Bremen** ist der partielle Ausstand der Matrosen und Heizer der Rhedereien in Folge der Bewilligung ihrer Forderungen für beendigt erklärt worden. — Der **belgische Bergmannsbund** beruft einen außerordentlichen Kongreß ein, welcher angesichts des glänzenden Geschäftsgangs der Kohlenindustrie eine erhebliche Lohnerhöhung fordern wird. Sollte dieselbe verweigert werden, so wird die Arbeiterpartei einen allgemeinen Kohlenausstand dekretiren. — In **Cardiff** sind alle Anzeichen für eine rasche Beilegung des Ausstandes der Kohlenarbeiter vorhanden. Die Mehrzahl der Minen hat ihre Komitees ermächtigt, ihre früheren Forderungen zurückzuziehen und der Basis der gleitenden Skala mit einem Lohnminimum zuzustimmen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. August. Im Verlage von Siemenroth u. Troschel in Berlin ist soeben ein Werk „Die wirthschaftliche Bedeutung eines Großschifffahrtsweges zwischen Berlin und der unteren Oder" erschienen, welches von dem Sekretär der Berliner Kaufmannschaft, Herrn Dr. Martin Kriele, geschrieben ist und sehr interessante Einzelheiten über das ganze Projekt des Großschifffahrtsweges Berlin-Stettin bringt. Das Buch ist für 1 Mark im Buchhandel käuflich.

— Der Landtagsabgeordnete des Kreises Anklam, Gutsbesitzer Frentz-Tramstow, ist in Berlin an einem Krebsleiden verstorben, derselbe vertrat den Kreis seit dem Jahre 1888 im preußischen Abgeordnetenhause.

* Die hiesige Glaser-Innung begeht heute die Feier ihres 350jährigen Bestehens durch eine Festlichkeit in Messenthin. Gestern Abend fand bereits die Begrüßung der auswärtigen Gäste im Kaiser Wilhelm-Restaurant statt.

— Am Montag, den 29. d. Mts., findet in Kotz' Saal hierselbst, der 11. pommersche Schneider-Bezirkstag statt, auf der Tagesordnung steht u. A. der Bericht über den 13. deutschen Schneidertag in Kassel und die nächsten Aufgaben der Innungen bezüglich ihrer Reorganisation.

— Die Verlegung der Hundstagsferien soll demnächst an maßgebender Stelle in ernstliche Erwägung gezogen werden, weil in den letzten drei Jahren und auch schon früher beobachtet worden ist, daß mehr als die Hälfte der Ferienzeit in eine Regenperiode fiel. Es handelt sich dabei hauptsächlich um zwei Fragen: ob man nämlich die großen Ferien ein-

fach um etwa zwei Wochen nach dem Jahresschluß hin verschieben will, so daß der Schulbeginn gegen Ende des Monats August fällt; oder ob der bisherige Zeitpunkt des Beginns der Ferien beibehalten wird und die Letztern allgemein auf sechs Wochen festgesetzt werden, wohingegen die ziemlich nutzlosen Herbstferien bis auf zwei oder drei Tage in Fortfall kommen. Letzteres wäre von zwei Gesichtspunkten aus praktisch. Jetzt müssen, wie es besonders in diesem Jahre der Fall war, während der ersten Schulzeit nach den Ferien zahlreiche Stunden wegen Hitze ausfallen, und auch während der eigentlichen Unterrichtszeit ist an heißen Tagen die Aufmerksamkeit wenig rege. Sodann würde endlich die Gleichlegung der Ferien erzielt werden, da jetzt für die höhern Schulen die Sommerferien, für die Gemeindeschulen die Herbstferien je acht Tage länger währen.

— Ueber den Unglücksfall, durch welchen der Vizefeldwebel Halbrock seinen Tod gefunden, schreibt der „Pasew. Anz." des Näheren: Die beiden Söhne des Hotelbesitzers Herrn Tauchert, von denen der jüngste auf der Thierarzneischule studirt, während der ältere bei den Gardeschützen in Berlin dient, welche sich auf Besuch zur Zeit im elterlichen Hause befinden, gingen gestern Nachmittag mit dem Vizefeldwebel Halbrock vom Gardeschützen-Bataillon, der sich ebenfalls auf Urlaub bei Herrn T. aufhielt, auf Hühnerjagd. Ermüdet von der Streife über den Acker legten sich die drei jungen Leute an einem Wegerande nieder, um auszuruhen, ohne die Hähne ihrer schußbereiten Büchsen in Ruhe zu setzen. Beim Aufstehen mußte der Vizefeldwebel Halbrock sich wohl auf seine Büchse gestützt und hierbei den Aufzug berührt haben, denn während die beiden Taucherts schon einige Schritte vorauf waren, hörten sie hinter sich einen Schuß fallen und sahen den H. noch in knieender Stellung und dann hinten über fallen. Der Schuß war ihm in die rechte Backe und Schläfe gedrungen und hatte den Schädel völlig zertrümmert, so daß das Gehirn bloßlag.

— Seit einiger Zeit sieht man in den Straßen unserer Stadt den Reklamewagen eines Herren-Konfektionsgeschäftes umherfahren, auf dem in einem Glasschrank verschiedene Kleidungsstücke ausgestellt sind, während oben 3 Figuren — Schneider darstellend — bei der Arbeit thätig zu sein scheinen. Wie wir hören, hat die hiesige Schneider-Innung gegen die Aufstellung dieser Figuren als geschmacklose Karrikaturen des Schneider-Handwerks bei der zuständigen Behörde Protest eingelegt, und zwar mit Erfolg, denn seit vorgestern sind die Figuren von dem Reklamewagen entfernt worden.

* Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde die Feuerwache II wegen eines auf dem Gelände hinter der Friedmann'schen Spritfabrik ausgebrochenen Wiesenbrandes allarmirt.

* Nach dem Polizeigefängniß wurde heute früh gegen 6 Uhr ein Feuerwehrsamariter gesandt, um einem Arbeiter, der mit zerschlagenem Kopf eingeliefert worden war, die erste Hülfe angedeihen zu lassen.

* Ein verwegener Diebstahl ist heute Vormittag 10 Uhr in der Buchdruckerei des „Stettiner Beobachters", Berlinerthor 10, ausgeführt worden. Um diese Zeit wurde die Ladenthür zu genanntem Geschäftslokal aufgerissen und ein halbwüchsiger Bursche im Alter von 10—12 Jahren ergriff drei Kartons weißer Karten, die auf dem Ladentisch standen und suchte mit seiner Beute das Weite. Den einen Karton verlor der Dieb auf seiner Flucht. Trotz sofort aufgenommener Verfolgung gelang es leider dem jugendlichen Verbrecher, in dem Durchgang des Hauses Paradeplatz 5 nach der Großen Wollweberstraße hin zu entkommen. Die Kriminalbehörde ist von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt worden.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 1,90, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Karbonade 1,80, Schinken 1,40, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60, Keule 1,50, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Rippen 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 2,00 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10—20 Pf. billiger.

Aus den Provinzen.

— Für die Begründung einer freien Innung haben sich ferner erklärt die Tischler-, Schmiede-, und Schlosser-Innungen zu Garz a. R., dagegen haben sich die Schmiede-, Schuhmacher-, Schneider- und Bauhandwerk-Innungen in Richtenberg für Zwangs-Innungen erklärt.

Swinemünde, 23. August. Die Stadt beabsichtigt, wie die „Sw. Ztg." zuverlässig hört, Ihrer Majestät der Kaiserin ein in der Nähe des Strandes an der Gadebuschstraße liegendes Terrain von ca. 1200 bis 1500 Quadratmeter Größe zur Errichtung einer Kinderheilstätte anzubieten. Zur Erbauung der Anstalt soll eventuell auch eine bestimmte Summe bereit gehalten werden. Zur Herbeiführung der Voraussetzungen, unter denen das Projekt, das die Allerhöchste Aufmerksamkeit unserm Badeorte für immer sichern würde, Aussicht auf Verwirklichung hat, sind bereits die nöthigen Schritte gethan worden. Die Anstalt würde einen ähnlichen Charakter tragen, wie z. B. die in Wyk auf Föhr oder Westerland Sylt.

Kolbergermünde, 23. August. Der Tod einer jungen Berlinerin im Bade erregt hier große Theilnahme. Es handelt sich um die 16-jährige Tochter des verstorbenen Pianofortefabrikanten Neufeld. Das junge Mädchen war mit ihrer Mutter, die in Karlsbad eine Kur beendet hatte, nach Kolberg gekommen, wo eine andere Tochter schon seit einiger Zeit weilte. Dort erkrankte das Mädchen schwer an Diphtherie. Obwohl ärztliche Hülfe zur Stelle war und auch Seruminjektionen gemacht wurden, gelang es nicht, der verderblichen Krankheit Herr zu werden. In ihrer Verzweiflung ließ die Mutter aus Berlin ihren Hausarzt und einen befreundeten Arzt kommen, aber auch das gemeinsame Eingreifen der Aerzte vermochte das Unglück nicht abzuwenden. Es mußte schließlich in der Nacht zum Sonntag der Luftröhrenschnitt vorgenommen werden. Dazu kam noch eine Widerwärtigkeit anderer Art, welche in dieser Lage die Familie doppelt schmerzlich berührte. Die Neufeld'sche Familie wohnte im Neuen Gesellschaftshause, und dort war auch das ärztliche Personal untergebracht. Es wurden natürlich im Interesse der anderen Gäste alle desinfizirenden Vorsichtsmaßregeln getroffen, und der Wirth des Neuen Gesellschaftshauses war auch menschenfreundlich genug, die Kranke im Hause behalten zu wollen. Da drang jedoch ein dort wohnender Kurgast mit aller Entschiedenheit auf die Entfernung der Patientin, indem er drohte, im anderen Falle alle Gäste aufrührerisch zu machen. Nun war es aber unendlich schwer, eine Wohnung zu finden, alle Leute weigerten sich, die ansteckende Kranke bei sich aufzunehmen. Endlich gelang es, in der Persantenstraße eine recht bescheidene und dürftige Wohnung zu erhalten. Dorthin trugen vier Fischer am Sonntag die fast mit dem Tode ringende Patientin in einer Bahre. Die Aermste hat dann nicht mehr lange zu leiden gehabt, sie ist am Montag Morgen verstorben. Der traurige Fall beweist wieder, welch ein Unglück es ist, in einem Badeort von einer schweren Krankheit heimgesucht zu werden.

Neustettin, 23. August. Auf dem hiesigen Bahnhof passirte gestern Mittag ein Eisenbahnunfall. Die für den Rangirdienst bestimmte Lokomotive setzte aus und fuhr der Vorlegemaschine des Konitzer Zuges in die Seite. Beide Lokomotiven wurden stark beschädigt und sind einstweilen betriebsunbrauchbar. Weitere Beschädigungen von Menschen und Material sind nicht vorgekommen.

☿ **Friedland i. M.,** 22. August. Für unsere Stadt war der gestrige Sonntag ein besonderer Festtag, der Kriegerverein beging die Feier seines 25jährigen Stiftungsfestes und gleichzeitig fand die Enthüllung des Kriegerdenkmals im Beisein des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Strelitz statt. Se. kgl. Hoheit traf um 11¼ Uhr hierselbst ein und begab sich sofort auf den Denkmalsplatz, woselbst Herr Oberlehrer Obdelohde die Festrede hielt. Das von Bildhauer Aue hierselbst geschaffene Denkmal besteht aus einem Marmor-Obelisk, gekrönt mit dem Reichsadler auf einem Granitsockel, der wiederum auf einem Felsenunterbau steht. Auf der Vorderseite des Felsenunterbaues liest man auf einer Tafel die Namen der gefallenen Krieger, auf der Rückseite die Worte: „Sei getreu bis in den Tod." Um 2 Uhr verließ Se. kgl. Hoheit mittelst Sonderzuges wieder unsere Stadt.

Stadttheater.

Die diesjährige Saison des Stadttheaters wird Sonnabend, den 24. September, eröffnet werden und versendet Herr Dir. Goldberg bereits das Personal-Verzeichniß mit der Einladung zum Abonnement für die aufeinander folgenden 200 Vorstellungen der Saison und zwar besteht das Abonnement aus ganzen, halben und viertel Serien, außerdem werden für alle Plätze Dutzendbillets ausgegeben. Das Personal-Verzeichniß weist eine Reihe von Veränderungen auf, an alten Bekannten werden wir wiederfinden Herrn Kapellmeister Erdmann, ferner in der Oper Fräulein Cordes und die Herren Hübner, Kraußе, Engelmann und Lange, im Schauspiel die Damen Fräuleins Fritz, Hesse, Kallweit, Larisch und die Herren Eberhardt und Mummert. Vom Bellevue-Theater übernommen sind Fräulein Land und Herr Schumacher. Neu gewonnen sind für die Oper: Fräulein Dossoy als dramatische Sängerin, Fräulein Hans als Opernsoubrette, Fräulein Kaufmann, Koleratursängerin, Fräulein Trebes, jugendliche Sängerin, Fräulein Reisch, Altistin, Fräulein Hellmer, kleine Partien, und Frau Waßmann, Opernalte, ferner die Herren Eckhardt, Baßbuffo, Masano, Heldenbariton, Roeseling und Wilhelmi, Bässe. Neben Herrn Erdmann fungiren die Herren Richard und Grümmer als Kapellmeister, erster Konzertmeister ist Herr Bruno Wild. Für das Schauspiel sind u. A. neugewonnen: Fräulein Hellmer als Liebhaberin, Fräulein Loibl als Soubrette und die Herren Dr. F. Hauptvogel und Franz Bonno für Charakterrollen, Rohde-Ebeling für humoristische Väter, H. Goebel, Liebhaber, F. Kersten, jugendlicher Komiker, G. Prahl und F. Rinald, jugendl. Helden und Bonvivant, M. Stadek, jugendlicher Held, F. Träger, Heldenvater.

Auch in der bevorstehenden Saison wird Herr Dir. Goldberg wieder 6 Symphonie-Konzerte im Konzerthaussaal veranstalten, für dieselben sind als Solisten gewonnen: Professor Josef Joachim, Fräulein Lula Gmeiner, Herr Ossig Gabriolowitsch, Herr Pablo de Sarasate, Herr Eugen d'Albert und Fräulein Nina Faliero.

Elysium-Theater.

Zum Besten des Pensionsfonds der Stadttheaterkapelle wurde gestern „Preciosa" gegeben, ein Werk, dessen Aufführung an einer kleinen Bühne immer mit gewissen Fährlichkeiten verknüpft, sodaß man dabei wohl über kleine Unebenheiten hinwegsehen kann. Wenn jedoch ein sonst als tüchtig bekannter Darsteller wie Herr Thomas mangels genügender Vorbereitung seine Rolle mühsam, Satz für Satz, aus dem Souffleurkasten erhaschen muß, dann wird der Tadel förmlich herausgefordert. Der „Alonzo" des Herrn Baltzer entsprach im Aeußern kaum dem Bilde, das man sich von diesem jungen Schwärmer macht; auch in der Sprache kam bisweilen der Bonvivant störend zum Vorschein, recht tüchtig zeigte sich dagegen Herrn Ferry als Schloßvogt, nur hätte er etwas weniger stark in Kalauern machen sollen. Volle Anerkennung verdiente Fräulein Fritsch als Zigeunermutter. In der Titelrolle debutirte eine junge Kunstnovice, Fräul. Margarethe Falk, deren Auftreten ein ganz beachtenswerthes Talent verrieth. Die Stimme wird freilich noch an Biegsamkeit gewinnen müssen und ebenso bedarf die Deklamation fernerer fleißiger Durchbildung, um künstlerisch abgerundet zu erscheinen, aber eine tüchtige Grundlage ist jedenfalls bereits vorhanden. Besonders glücklich war Frl. Falk in der Wiedergabe der melodramatisch gehaltenen Stellen, wo ihr die Begleitung einen nicht unwillkommenen Anhalt für das Zeitmaß des Vortrages bot. Das Orchester, dessen „Verstärkung" an einer unseren profanen Blicken verborgenen Stelle erfolgt sein muß, that unter Leitung des Herrn Kapellmeister Müller durchaus seine Schuldigkeit und gelangte die schöne Weber'sche Musik recht gut zur Geltung. Auch der aus Dilettanten gebildete Chor hielt sich im Allgemeinen wacker und das Solo „Einsam bin ich, nicht alleine" wurde von einer Sängerin sauber vorgetragen. Das Haus war nahezu ausverkauft, was für einen Alltag schon ein Ereigniß bedeutet, das Benefiz dürfte somit der noch so sehr stärkungsbedürftigen Pensionskasse einen annehmbaren Zuschuß bringen.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 24. August. Die Ferienstrafkammer des Landgerichts verurtheilte heute den Friseur Franz Rummler von hier wegen Veranstaltung von Glücksspielen ohne obrigkeitliche Erlaubniß zu einer Geldstrafe von 10 Mark, an deren Stelle event. zwei Tage Gefängniß treten. R. hatte am 19. Juni auf dem Festplatz an der Hohenzollernstraße eine jener bekannten Würfelbuden aufgestellt, in welchen „jeder Wurf über 12 gewinnt", zur Ausspielung gelangten Glas- und Porzellanwaaren. Die behördliche Erlaubniß war dem Angeklagten versagt worden und er konnte sich nicht mit mangelnder Gesetzeskenntniß entschuldigen, wie das bei derartigen Vergehen vielfach üblich ist, nichts desto weniger lag der Fall milde genug, um eine verhältnißmäßig geringe Geldbuße als ausreichende Sühne erscheinen zu lassen.

Elberfeld, 23. August. Ein bei einem Wirth in Lennep bedienstetes junges Mädchen war der Uebertretung der Sonntagsruhe angeklagt, weil es während nicht freigegebener Zeit Bier in Flaschen über die Straße verkauft hatte. Der Fall lag sehr milde, weil die Käufer des Bieres alte Stammgäste des Wirths waren und das Mädchen befürchten zu müssen geglaubt hatte, diese alten Stammgäste durch die Verweigerung des Getränks zu erzürnen. Das Schöffengericht in Lennep hatte denn auch die „geringste zulässige Strafe" für ausreichend erachtet und auf eine Geldbuße von einer Mark erkannt. Hierin lag der Irrthum des Richters, denn die „geringste zulässige Strafe" beträgt nicht eine, sondern drei Mark. Aus diesem Grunde hatte der Staatsanwalt auch lediglich Berufung eingelegt, nicht etwa, weil er gegen das Strafminimum gewesen wäre, und die hiesige Strafkammer mußte also die Strafe auf drei Mark erhöhen. Soweit ist Alles in bester Ordnung. Wer aber sollte nun die durch die Verhandlung vor der zweiten Instanz, der Strafkammer, entstandenen Kosten tragen? Der Vertheidiger der Angeklagten beantragte die Niederschlagung dieser Kosten, indem er ausführte, die Angeklagte würde sicherlich ohne Einspruch auch eine Strafe von drei Mark bezahlt haben, wenn der Vorderrichter auf eine solche erkannt hätte; die Verhandlung vor der zweiten Instanz sei nicht durch sie, sondern durch den Rechtsirrthum des Vorderrichters entstanden, und man könne daher sie, die Angeklagte, für den Rechtsirrthum nicht verantwortlich machen und ihr nicht Kosten aufbürden, die durch ihr Verschulden nicht entstanden seien. Die Strafkammer verurtheilte sie dennoch kostenpflichtig, und zwar, weil ein derartiger Fall in der Strafprozeßordnung nicht vorgesehen ist, sie gab aber anheim, schriftlich um nachträgliche Niederschlagung der betr. Kosten einzukommen.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 23. August. [Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie.]

„Adria", von Ostasien nach Hamburg, 19. August 9 Uhr 30 Min. Abends Kuxhafen passirt. „Alesia", auf der Ausreise, 22. August in Singapore. „Ambria", 19. August 5 Uhr Nachmittags von Baltimore nach Hamburg. „Arcadia", 20. August von Kobe nach Shanghai. „Auguste Viktoria", von Newyork, 19. August 11 Uhr 15 Min. Nachts in Kuxhafen. „Bolivia", von Hamburg nach Westindien, 21. August 3 Uhr Nachmittags in Bremerhafen. „Castilia", von Hamburg via Kingston nach Colon, 19. August 10 Uhr 15 Min. Vorm. Kuxhafen passirt. „Cheruskia", 21. August 3 Uhr Nachm. in Philadelphia. „Christiania", 22. August 7 Uhr Vormittags in Boston. „Croatia", von Hamburg nach Westindien, 21. August 3 Uhr Nachm. in Bremerhafen. „Deike Rickmers", von Newyork nach Stettin, 21. August 6 Uhr Nachm. von Kopenhagen. „Della", auf der Heimreise, 21. August in Port Said. „Francia", 20. August in St. Thomas. „Helene Rickmers", 22. August 5 Uhr Nachm. in Newyork. „Hertha", auf der Heimreise, 22. August in Bombay. „Königsberg", 20. August in Suez. „Moravia", von Hamburg nach Boston, 19. August 9 Uhr 30 Min. Abends Kuxhafen passirt. „Nürnberg", auf der Ausreise, 21. August in Port Said. „Palatia", von Newyork nach Hamburg, 22. August 6 Uhr Nachm. Scilly passirt. „Phoenicia", von Hamburg nach Newyork, 21. August 4 Uhr 5 Min. Nachm. Kuxhafen passirt. „Polynesia", von St. Thomas nach Hamburg, 21. August 6 Uhr Vorm. in Havre. „Pretoria", 20. August 10 Uhr Vorm. von Newyork nach Hamburg. „Strathgarry", von Montreal, 22. August Nachm. in Hamburg. „Syria", von Hamburg nach Neworleans, 22. August 3 Uhr 30 Min. Nachm. Dover passirt.

Vermischte Nachrichten.

— Flüchtig mit etwa 4000 Mark ist, wie der „Berl. Börs.-Kur." mittheilt, seit Montag der Vorsitzende des Freien Rixdorfer Rabatt-Sparvereins, der Milchhändler Hugo Linke zu Rixdorf. Als am Montag früh seine Lieferanten Milch bringen wollten, fanden sie das Geschäft geschlossen. Die Nachfragen ergaben, daß L. samt seiner Familie das Weite gesucht habe. Er genoß in Rixdorf großes Vertrauen.

— Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, wurde Jütland die ganze Nacht zu Dienstag hindurch von schweren Gewittern heimgesucht. Ein mit Eisstücken vermischter, wolkenbruchartiger Regen ging nieder. An vielen Stellen schlugen Blitze ein. Auch Theile der Insel Fünen wurden von starken Gewittern geschädigt. Im Ganzen sind in Jütland und Fünen 39 Bauernhöfe und 13 andere Gebäude niedergebrannt sowie 6 Personen getödtet.

— Das neue Bürgerliche Gesetzbuch hat eine Dame zum Heirathsvermittler auserseheh. Mit Hülfe nachstehenden, in einem Berliner Blatte erschienenen Inserats hofft sie sich einen Gatten zu erobern. Die Annonce lautet: „Junge Dame wünscht Korrespondenz behufs Heirath mit Jurist, des edlen Lebenszwecks halber, um selben durch Mitstudium, Ueberhören u. s. w. über die deprimirende Sache des Bürgerlichen Gesetzbuchs hinwegzuhelfen. Offerten postlagernd Rostock i. M." Ob wohl dem weiblichen „Einpauker" das Glück hold sein wird?

Glauchau, 23. August. In Spittelgrund schlug der Blitz in eine Bauhütte, in der sich zehn Arbeiter befanden. Acht wurden theils schwer, theils leicht verletzt.

Karlsruhe, 23. August. Der Oberpostdirektions-Sekretär Mann hat sich gestern aus noch unbekannten Gründen erschossen.

Wien, 23. August. Der Pianist Siveking ist, wie bereits gemeldet, in Ischl wegen angeblicher „Religionsstörung", weil er einen auf dem „Versehgang" zu einem Kranken begriffenen Geistlichen nicht gegrüßt hatte, verhaftet worden. Siveking, der Protestant ist, wurde im Bezirksgericht internirt. Er bot 500 Gulden Kaution an. Der „Akt" ist bereits an die Staatsanwaltschaft in Wels abgegangen und Siveking dürfte morgen aus der Haft entlassen werden. Allgemein wird endliche Remedur solcher für einen internationalen Kurort unhaltbarer Zustände verlangt.

Paris, 23. August. Ein neuer Fall von Mißhandlung eines Kindes durch die Eltern wird in der Presse erörtert. Diesmal ist es ein fünfjähriges einziges Kind, Georges Desjardins, das die Eltern, scheinbar wohlhabende Leute, grausam züchtigten und Hungers sterben ließen. Vater und Mutter sind bereits verhaftet.

Warschau, 23. August. In Ryki in der Nähe von Iwangorod fand ein Schmied auf dem Felde nach dem Manöver eine Granate, welche er nach seiner Schmiedewerkstatt mitnahm. Dort explodirte das Geschoß und riß den Schmied und sieben andere Personen vollständig in Stücke, während noch weitere Personen lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Die Werkstatt wurde total demolirt.

Newyork, 16. August. Ein furchtbares Lynchgericht hatte ein Meuchelmord zur Folge, der in der Nacht des 30. Juli an dem angesehenen Bürger John T. Orr von Clarendon Arkansas, auf Anstiften der Frau des Ermordeten verübt wurde. Am 10. August drangen 300 Bürger in das Countygefängniß von Clarendon ein und lynchten vier Personen, darunter eine weibliche, die im Verdacht standen, an dem Mord schuldig, resp. mitschuldig zu sein. Die vierfache Lyncherei verlief sehr glatt; die Lyncher machten äußerst wenig Geräusch und feuerten nicht einen einzigen Schuß ab. Der Gefängnißwärter sträubte sich anfangs, die Schlüssel der Zellen auszuliefern, wich aber dann der Uebermacht. Die Lyncher bemächtigten sich der Gefangenen, schleppten dieselben nach einer alten nahe am Fluß und nicht weit vom Gefängniß gelegenen Mühle und knüpften dieselben dort geräuschlos auf. An die Leiber der Todten hefteten sie Plakate an, worauf zu lesen stand: „Dies ist die Strafe für Mörder." Frau Orr, die sich seit der Ermordung ihres Mannes in Haft befand, nahm, als die Lyncher das Gefängniß stürmten, Gift und war bald nachher eine Leiche. Das Leben ihres Mannes war zu 5000 Dollars versichert gewesen, und um diese Summe zu erlangen, hatte sie den Mordplan ausgeheckt. Frau Orr wollte, nachdem sie die Versicherungssumme erhalten haben würde, nach Newyork reisen und dort eine Schauspielertruppe organisiren. Die Dame war vordem eine der angesehensten Frauen von Clarendon und that sich als eifriges Kirchenmitglied und öffentliche Wohlthäterin hervor.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. August. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 19 Grad Reaumur. Barometer 767 Millimeter. Wind: W.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 53,90 bez., 53,70 B.

Landmarkt.

Weizen 140,00 bis 153,00. Roggen 120,00 bis 130,00. Gerste 125,00 bis 135,00. Hafer 130,00 bis 136,00. Heu 2,50 bis 3,00. Stroh 28 bis 30. Kartoffeln 40 bis 46 per 24 Zentner.

Paris, 23. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	23.	22.
3% Franz. Rente	103,57	103,55
5% Ital. Rente	92,45	92,32
Portugiesen	19,20	18,30
Portugiesische Tabaksoblig.	471,00	—,—
4% Rumänier	97,00	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	68,10	—,—
3½% Russ. Anl.	—,—	101,70
3% Russen (neue)	97,20	97,15
4% Serben	59,50	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	41,00	40,50
Convert. Türken	23,37	23,30
Türkische Loose	111,50	111,50
4% türk. Pr.-Obligationen	485,00	485,00
Tabacs Ottom.	292,00	292,00
4% ungar. Goldrente	102,75	102,75
Meridional-Aktien	—,—	669,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	771,00
Lombarden	174,00	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	952,00	950,00
Banque ottomane	555,00	555,00
Credit Lyonnais	879,00	878,00
Debeers	648,00	633,00
Langl. Estrat.	83,00	84,00
Rio Tinto-Aktien	730,00	731,00
Robinson-Aktien	209,50	210,00
Suezkanal-Aktien	—,—	3710
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,00	207,06
do. auf deutsche Plätze 3 M.	122 9/16	122,62
do. auf Italien	7,25	7,25
do. auf London kurz	25,22	25,24½
Cheque auf London	25,24	25,22½
do. auf Madrid kurz	299,00	302,00
do. auf Wien kurz	208,00	208,00
Huanchaca	50,00	50,00
Privatdiskont	1⅞	1⅞

Hamburg, 23. August, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 31,50 G., per Dezember 32,00 G., per März 32,50 G., per Mai 33,00 G.

Hamburg, 23. August, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per August 9,40, per September 9,42½, per Oktober 9,47½, per Dezember 9,55, per März 9,77½, per Mai 9,85. — Ruhig.

Bremen, 23. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,45 B. Schmalz niedr. Wilcox 27¾ Pf., Armour shield 27¾ Pf., Cudahy 29 Pf., Choice Grocery 29 Pf., White label 29 Pf. — Speck ruhig. Short clear middl. loko 30 Pf. — Reis fest. — Kaffee fest. — Baumwolle ruhig. — Upland middl. loko 31¼ Pf.

Amsterdam, 23. August. Java-Kaffee good ordinary 37,25.

Amsterdam, 23. August. Bancazinn 44,00.

Amsterdam, 23. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per November 168,00. Roggen loko —, do. auf Termine flau, per Oktober —,—, per März 114,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 23. August, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,87 bez. u. B., per August 17,87 B., per September 18,00 B., per September-Dezember 18,25 B. Fest. Schmalz per August 67,25.

Antwerpen, 23. August. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen weichend. Hafer ruhig. Gerste weichend.

Paris, 23. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen matt, per August 22,25, per September 20,65, per September-Dezember 20,60, per November-Februar 20,45. Roggen matt, per August 11,75, per November-Februar 12,75. Mehl matt, per August 50,60, per September 46,00, per September-Dezember 44,65, per November-Februar 43,60. Rüböl ruhig, per August 54,00, per September 54,00, per September-Dezember 54,00, per Januar-April 54,00. Spiritus fest, per August 47,00, per September 44,00, per September-Dezember 41,00, per Januar-April 40,00. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 23. August. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 29,25 bis 29,50. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 30,00, per September 30,00, per Oktober-Januar 30,37, per Januar-April 31,00.

Havre, 23. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per August 38,25, per September 38,75, per Dezember 39,25. Behauptet.

London, 23. August. 96% Javazucker 11,87, stetig. Rüben-Rohzucker loko 9,37 stetig.

London, 23. August. Chili-Kupfer 51,87, per drei Monate 52,12.

London, 23. August. Spanisches Blei 12 Lstr. 15 Sh. bis 12 Lstr. 16 Sh. 3 d.

Hull, 23. August. Getreidemarkt. Weizen 1 Sh. niedriger, ruhig. — Wetter: Schön.

Liverpool, 23. August. Getreidemarkt. Weizen 1—3 d., Mehl ½ d., Mais 1—1¼ d. niedriger. — Wetter: Bewölkt.

Glasgow, 23. August. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 47 Sh. 1½ d. Warrants Middlesborough III. 42 Sh. 1½ d.

Petersburg, 23. August. Weizen loko 11,20, Roggen loko 7,20, Hafer loko 4,20—4,50, Leinsaat 12,00, Hanf loko —,—, Talg loko —,—, per August —,—. Wetter: Heiter.

Newyork, 23. August. (Anfangskourse.) Weizen per September 68,25. Mais per September 34,25.

Newyork, 23. August, Abends 6 Uhr.

	23.	22.
Baumwolle in Newyork	5,75	5,75
do. Lieferung per September	—,—	5,48
do. Lieferung per November	—,—	5,54
do. in Neworleans	5 7/16	5 7/16
Petroleum, raff. (in Cases)	7,15	7,15
Standard white in Newyork	6,50	6,50
do. in Philadelphia	6,45	6,45
Credit Calances at Oil City	100,00	100,00
Schmalz Western steam	5,37½	5,35
do. Rohe und Brothers	5,65	5,60
Zucker Fair refining Moscovados	3,75	3,75
Weizen behauptet.		
Rother Winterweizen loko	75,50	75,87
per August	—,—	74,50
per September	68,50	67,87
per Dezember	66,37	66,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	6,25	6,25
per September	5,65	5,60
per November	5,75	5,65
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,30	3,30
Mais behauptet.		
per August	—,—	—,—
per September	34,62	34,25
per Dezember	34,87	34,37
Kupfer	12,25	12,12
Zinn	16,15	16,15
Getreidefracht nach Liverpool	1,75	1,75

Chicago, 23. August.

	23.	22.
Weizen beh., per September	63,75	63,00
per Dezember	62,00	61,62
Mais beh., per September	30,12	29,62
Pork per September	8,95	8,95
Speck short clear	5,62½	5,50

Wasserstand.

* **Stettin,** 24. August. Im Revier 5,42 Meter = 17' 3".

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 24. August. Dem „Lok.-Anz." zufolge wurde die kaiserliche Familie im Wilhelmshöher Schlosse durch einen Schornsteinbrand erschreckt. Die Feuerwehr war alsbald zur Stelle und löschte in kurzer Zeit den Brand.

— Dasselbe Blatt berichtet aus Rom, daß der Kaiser auf der Orientreise Aufenthalt in Venedig nehmen werde, wo er dieselben Räume des königl. Palastes bewohnen wird, wie bei dem letzten Aufenthalte. Der Kaiser wird die Arsenale und die neuesten Schiffsbauten besuchen. Der Aufenthalt beim italienischen Königspaar ist auf drei Tage berechnet.

— Das „Kl. J." berichtet, daß sich die Memoiren des Fürsten Bismarck augenblicklich bei der Regierung hierselbst zur Durchsicht befänden. Ein zweites Exemplar befinde sich in Friedrichsruh. Die Familie des Fürsten solle keine Neigung haben, Streichungen oder Kürzungen an dem Original-Manuskript zu gestatten.

Karlsbad, 24. August. Zwischen dem hier anwesenden König von Serbien und dem heute hier eintreffenden Erbprinzen Stanislaus von Montenegro wird, wie verlautet, dieser Tage eine Zusammenkunft stattfinden.

Pest, 24. August. Gestern trat der ungarische Ministerrath zusammen, welcher mit kurzen Unterbrechungen bis spät in die Nacht hinein dauerte. Es wurde die Basis für die heute beginnenden Verhandlungen mit den österreichischen Ministern festgestellt.